

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15., halbjährig fl. 7:50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11., halbjährig fl. 5:50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Februar d. J. dem in der Porzellanfabrik der Freiherren Gustav und Alfred Springer in Elbogen bediensteten Maler Wenzel Städler in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, einem und demselben Fabrikunternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Ruhesstandes Josef Hantke den Adelstand mit dem Prädicate «Herraus» allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Februar d. J. bei der Wiener Polizeidirection den Polizeirath Emil Ritter von Feuerfeil zum Oberpolizeirath mit dem Titel eines Regierungsrathes allernädigst zu ernennen geruht.

Baden i. m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Februar d. J. dem Gemeindvorsteher Franz Klečka in Drahno-Aujedz in Anerkennung seines vielseitigen erspriesslichen öffentlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Februar d. J. dem Herzoglich Beaufort-Spontin'schen Rentmeister Franz Hoyer in Petschau in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und belobten Berufstätigkeit auf einem und demselben Gutsbesitz so wie seiner vielseitigen dem öffentlichen Wohle gewidmeten Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Februar d. J. dem in der Moritz Baruch'schen Dampfmühle in Podgorze bediensteten Arbeiter Georg Smajla in Anerkennung seiner vielseitigen, einem und demselben industriellen Unternehmungen zugewendeten treuen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Valvasor-Studien.
Bon P. v. Nadić.

XXVI.

Die Schreiben der steiermärkischen Landschaft 1683 an Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor und an die kroatische Landschaft.

In einem früheren Artikel wurde auf die berühmten Chronisten Johann Weikhard Freiherrn v. Valvasor in seiner Eigenschaft als Hauptmann der kroatischen Landschaft, beziehungsweise als Führer des von der kroatischen Landschaft in die benachbarte Steiermark geführten «Succurss», im allgemeinen hingewiesen. Keine im geringsten Militärautoren der steiermärkischen Landschaft ex 1683 ergaben nun eine Reihe von hochinteressanten neuen Details über die Vertheidigung des Ostens der Steiermark in den Tagen, da der Erbfeind der Christenheit zum zweitenmale vor Wien gestanden, und es wird die Theilnahme des kroatischen Succurss an dieser Abwehr des Battyanischen Corps — das sich mit den Türken verbündet hatte — wie sie aus diesem neugewonnenen Materiale sich ergibt, mit dem bisher diesbezüglich Bekannten in ein Gesamtbild gefasst, einen wichtigen Beitrag zur umfassenden Valvasor-Biographie abgeben, da ja Johann Weikhard

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Februar d. J. dem in der Porzellanfabrik der Freiherren Gustav und Alfred Springer in Elbogen bediensteten Maler Wenzel Städler in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, einem und demselben Fabrikunternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsstimmen über das englische Blaubuch.

Wien, 19. Februar.

Das eben veröffentlichte englische Blaubuch über Armenien ist, wie die «Neue Freie Presse» hervorhebt, für Österreich-Ungarn von besonderer Wichtigkeit, weil es die kluge Haltung unserer auswärtigen Politik in günstigem Lichte erscheinen lasse. Wie aus dem Blaubuche hervorgehe, gebüste dem Grafen Goluchowski die Priorität in der Zurückweisung der englischen Anträge, deren bedenkliche Folgen er richtig bezeichnete. Fürst Lobanow äußerte sich erst mehr als einen Monat später in gleichem Sinne, wenn auch nicht mit der gleichen Entschiedenheit in der Form. Dann erst kam Lord Salisbury zu der Erkenntnis, dass er auf dem besten Wege sei, das Einvernehmen der Mächte zu sprengen und gab die drohende Haltung auf, die er bis dahin gegen die Türkei angenommen. Die Folgen seiner Politik könne Salisbury allerdings nicht im Handumdrehen verwischen. Das Geständnis seines Irrthums, dass er bei dem Nonconformisten-Bankett ablegte, ändert nichts an der Thatsache, dass heute, allen Erfahrungen und Lehren der Geschichte zum Troste, am Bosporus England als Feind und Russland als Freund betrachtet wird, während die Armenier die bitterste Enttäuschung verspüren, welche sie jemals erfahren haben. Dass die Freundschaft zwischen dem Baron und dem Sultan durch die neue diplomatische Niederlage Englands begründet worden ist, dürfte unwiderprochen bleiben. Salisbury's Politik habe den Sultan in die Arme Russlands getrieben, das sei nicht zu leugnen. Der Rückzug Salisbury's werde dadurch gemildert, dass Graf Goluchowski den russischen Standpunkt teilte. Dafür könne der englische Premier dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen dankbar sein.

Freiherr von Valvasor einer der bedeutendsten Führer in diesem Defensivkriege der von der kroatischen so mächtig unterstützten Landschaft von Steiermark gewesen.

Diese Bedeutung unseres Johann Weikhard Freiherrn von Valvasor als Krieger spricht sich in den nachstehenden Schreiben der steiermärkischen Landschaft prägnant aus, die ich aus dem Archive der steiermärkischen Landschaft zu Graz hier zur Mittheilung bringe.

I.

Zuschreiben N. Landeshauptmann und Verordnete an Weikhard Freiherrn von Valvasor d.o. Graz 17. August 1683.

Wir Erindern den Herrn Hauptmann hiemit, wasmassen wegen vorhabender grossen operation der Kaiserlichen gegen ungarischer confin die landfront - Plätz (Besten) stark entblöst worden, daher die hohe Notdurft erfordert, selbe mit der Inneroesterreichischen Lande aufstellender Mannschaft de novo (von neuem) zu besetzen, massen (weshalb) wir denn von den Steiermärkischen Neugeworbenen eine Compagnie von 200 Mann an den Berg Semmering in Obersteier, die andere aber von 200 Köpf an die untersteierischen Frontier (Festungen) gegen Ungarn, namentlich auf Hartberg, Fehring, Feldbach und Hoheabruk, die übrigen an andere verschiedene Orte postieren, also dass eine gleichmässige Nothwendigkeit scheinet, Einer Löblichen Landschaft in Krain abgeschickte Auxiliar Völker an die andern aldort dazwischen liegenden Frontier-Orte zu unterspicken und zu verlegen, derowegen an den Herrn Hauptmann unser Eruchen hiemit folgt, auf dass der selbe in krafft seiner von der Löbl. Landschaft in Crain auf uns mit der Dependenz zwar alternative beschéhener

Das «Neue Wiener Tagblatt» spricht seine Befriedigung über die Haltung des Grafen Goluchowski während des bisherigen Verlaufes der armenischen Angelegenheit aus. «Was Österreich-Ungarn betrifft, schreibt das Blatt, so ist aus der gebotenen Auswahl der Depeschen unschwer zu erkennen, wie Graf Goluchowski in den türkischen Wirren allezeit bemüht war, der Pforte einen Weg aus den Schwierigkeiten zu bahnen und wie sehr er besonderes Gewicht darauf legte, getreu den Intentionen der Dreibundpolitik den Frieden zu erhalten. Das Blaubuch constatiert ausdrücklich, dass Graf Goluchowski von einer aktiven Einmengung in die türkischen Verhältnisse nichts wissen wollte und dass er in der kritischsten Zeit zu Beginn des Octobers trotz der vorliegenden beunruhigenden Berichte keinen Schritt förderne, der in der Folge Verwicklungen herbeiführen konnte. Getreu dieser Politik hat Graf Goluchowski bekanntlich das einmütige Vor gehen aller Großmächte in der türkischen Frage angegereg und bekundete auch in der Folge größte Festigkeit gegenüber allen Versuchen, welche seiner Auffassung nach, die Einmütigkeit der Mächte zu stören in der Lage waren. Österreich-Ungarn beharrte auf dem Standpunkte, die Situation des Sultans zu erleichtern; sein Bestreben war vor allem darauf gerichtet, die Auflösung der orientalischen Frage zu verhindern, und wiewohl der englische Botschafter in Wien den Zusammenbruch der Türkei als unausbleiblich hinstellte, blieb der Leiter unserer auswärtigen Politik dabei, keinerlei Intervention zu unternehmen, welche als Einmengung in innere Verhältnisse der Türkei angesehen werden könnte und neue Schwierigkeiten schaffen müsste. Zweifellos hat diese Haltung bei der englischen Diplomatie große Wirkung hervorgerufen und zweifellos unterblieb jedes weitergehende Eintreten für die Armenier, als es bereits vom Grafen Goluchowski bei seinem Vorschlage zur Einigung der Mächte in Aussicht genommen war.»

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» hebt gleichfalls die großen Verdienste hervor, die sich Graf Goluchowski um die Erhaltung des Friedens erworben hat, und erkennt gleichzeitig die Loyalität an, mit welcher Fürst Lobanow unserem Minister des Neuzern in seinen diesbezüglichen Bemühungen beigestanden ist.

Anweisung in persona samt seiner anvertrauten halben Compagnie auf Rakospurg gehen und die andern Hälfte mit einem guten Offizier nach Fürstenfeld abschicken; Herr Hauptmann Portner aber selbst mit 100 Mann auf Burgau und die übrigen 100 Mann auf Neudau marschiren und aldort allseits Kriegsdienst leisten, die Hostilitäten so etwa in selbiger Landegegend vom Feind verläst werden möchten, nach möglichsten Dingen und Kriegsgebrauch abtreiben helfen und gute militär-Disciplin sowohl am Marsch als in denen Posten verschaffen wollen.

Dieser unserer Anordnung nun hoffen wir, dass Sie beide Herren Hauptleut (Valvasor und Portner) um so viel lieber und nicht anderer (Anordnung) parieren werden, dann wir kein and're ordre ertheilen, als dass die Landvölker (die Truppen der Landschaften) nur im Lande operiren und wan die Kriegsgefahr aufhört libere abgeführt und licenzirt werden sollen (d. h. aufzulösen und nach Hause auf Urlaub entlassen werden sollen). Hierin dürfe kein praejudiz geschaffen werden, welche den J. Ö. Landen wegen der consequenz gross nit leben wären. Wir haben uns aber ein weg und der and're an die Herren geheimen Räthe schriftlich erklärt, dass wir auf ihre communicierende Anstalt wo und auf was weis die Kriegsoperationes am meisten vonnöthen gar gern correspondieren und pro defensione des Landes Folge leisten Gleichwohl nun des Abmarsch und der Begleitung halber bereits an die Herren Landescommissarien als Herrn Grafen von Lengheim und Herrn von Stainach bereits die Information geschehen. Also kann der Herr Hauptmann mit ihnen auch deswegen sich verstehen.

Verbleiben ic. N. Landeshauptman und Verordnete.

Politische Uebericht.

Laibach, 20. Februar.

Ueber die Erklärungen, welche der Herr Eisenbahnenminister F. L. Ritter von Guttenberg im Eisenbahnaußschusse des Abgeordnetenhauses abgegeben hat, schreibt die «Presse»: Hat schon die Rede, mit welcher der Eisenbahnenminister gelegentlich der Vorstellung des Beamtenkörpers dessen Begrüßung erwiderte, einen höchst vortrefflichen Eindruck gemacht, so werden seine Erklärungen in der Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses diesen Eindruck noch verstärken. Denn es kann gewiss nur mit allgemeiner Zustimmung und Befriedigung begrüßt werden, dass der Leiter des Eisenbahnressorts als seine wichtigste Aufgabe die wohlwollendste Berücksichtigung der von der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität zur Geltung gebrachten Wünsche, insbesondere aber die Förderung des Exports und Imports, ansieht. — Die «Österreichische Volkszeitung» nennt die Ankündigung von Vorlagen für den Ausbau des Eisenbahnnetzes «eine sehr bemerkenswerte Eröffnung».

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird seitens der Regierung an das Haus die Aufforderung zur Wahl der Quoten-deputation gerichtet werden.

Die Termine für die Vornahme der Wiener Gemeinderathswahlen wurden gestern amtlich verlautbart. Demzufolge werden die Wahlen aus dem dritten Wahlkörper am 27. d. M., die etwa erforderlichen engeren Wahlen am 29. d. M. stattfinden. Der zweite Wahlkörper wählt am 2. März, beziehungsweise am 4. März, der erste Wahlkörper am 5. März, beziehungsweise am 7. März.

Auch in den Kreisen der ungarischen liberalen Partei bestand die Absicht, den Beschlussantrag auf Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Österreich einzubringen, doch wurde auf Andringen des ehemaligen Ministerpräsidenten Banffy davon Abstand genommen. Es werden daher nur die oppositionellen Parteien den diesbezüglichen Beschlussantrag im Abgeordnetenhaus einbringen.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages besprach bei Berathung des Militäretats Abg. Bebel die Lage der zur Arbeitsabteilung eingezogenen Soldaten. Der Kriegsminister erklärte, er sei nicht geneigt, jedem sozialdemokratischen Abgeordneten, der zu Agitationzwecken irgendwo aufgelesene Fälle vorbringt, Rede zu stehen. Der Minister versichert, die Ungesetzlichkeiten werden jedesmal streng untersucht und geahndet. Er weist nach, dass die Socialdemokraten vielfach im Reichstage Uebertreibungen und objectiv Unwahres vorbringen. Da Abg. Bebel seine Behauptungen aufrecht hielt, antwortete der Kriegsminister entschieden, dass ihm Bebel Bemängelungen der Wahrheit bei amtlichen Auskünften unterstiebe. Der Rest des Staates wird hierauf angenommen. Heute wird die Budgetberathung fortgesetzt.

Der in Italien seit einigen Tagen erwartete Zusammenschluss zwischen den Truppen des Generals Baratieri und des Reges Menelik in der erythräischen Colonie ist bisher nicht erfolgt, wohl aber ist in Rom eine Meldung über ein Vorpostengefecht eingelaufen. Die italienische Etappen-Linie ist zwischen Debradam und Maimerat durch das Regiment Stevani gesichert. Die Lager der Feinde sind noch immer dieselben. Der

Geist der italienischen Truppen ist ein ausgezeichneter. Um Cassala herrscht vollständige Ruhe.

Heute treten die französischen Kammer wieder zusammen, und der Verfassungsconflict dürfte noch im Laufe dieser Woche zur Entscheidung gebracht werden. Alle Parteien scheinen abwarten zu wollen, was der Senat thut. Wenn der Senator Demole die angekündigte Interpellation einbringt, wird Bourgeois antworten: «Das Ministerium erkenne nur der Kammer das Recht zu, die Minister zur Verantwortung zu ziehen.» Es ist aber ungewiss, ob im Senat eine Debatte stattfindet, da gegenwärtig bei Demole Schritte gethan werden, um ihn zum Verzicht auf die Interpellation zu bewegen.

Es scheint, als ob Nordamerika oder richtiger die Herren in Washington, welche die laufenden Geschäfte des Auswärtigen Amtes besorgen und im Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten den Ton angeben, mit Spanien Händel suchen wollten, um einen besseren Vorwand für die Anerkennung der Insurgenten auf Cuba als kriegsführende Macht zu gewinnen. So ist ein Streit vom Zaune gebrochen worden wegen eines Grundes, der absolut nicht vor einem internationales Forum gehört. Zur Chicagoer Ausstellung hatte Spanien nicht nur die wertvollsten, auf Christof Columbus bezüglichen Documente und historisch merkwürdigen Gegenstände bereitwillig eingeschickt, sondern auch eine Caravelle bauen lassen, vollständig ähnlich der «Santa Maria», dem Fahrzeug des Columbus auf seiner ersten Entdeckungsfahrt. Commandant dieser neuen «Santa Maria» war ein tüchtiger Seemann, Concas. Dieser hat nun kürzlich in der Madrider Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine damalige Reise nach Nordamerika gehalten, und scheint hiebei die Yankies unsanft mitgenommen zu haben. Auf der nordamerikanischen Gesandtschaft in Madrid war man hierüber verstimmt und in Washington ergriff man die Gelegenheit, eine gehänsische Beschwerde note an die spanische Regierung zu richten.

Wie man der «P. C.» aus Petersburg meldet, steht nach dort eingetroffenen Nachrichten die Entsendung eines diplomatischen Agenten Bulgariens nach Petersburg demnächst bevor. Die Zahl der Consularvertretungen, die Russland in Bulgarien zu errichten, beziehungsweise wieder zu besetzen beabsichtigt, beziffert sich auf neun.

Nach einer aus Belgrad zugehenden Meldung wird die Auslegung des die Verfassungsänderung betreffenden königlichen Utaes in dem Sinne, als ob bloß eine Revision der Verfassung von 1869 beabsichtigt wäre, in Regierungskreisen bestritten. Der Utaus musste, wie man betont, von dieser Revision ausgehen, da die bezeichnete Verfassung zu Recht besteht, tatsächlich werde aber eine neue Verfassung geschaffen werden. An diesem Werke sollen sich alle drei Parteien des Landes beteiligen, wozu sich die Radicals ihrerseits auch schon bereit erklärt haben.

Den in Sofia auftretenden Gerüchten, England hätte die Annexion Ostrumeliens an Bulgarien angeregt, wird ebenso wenig Glauben beigegeben wie den Gerüchten über die bevorstehende Proclamation des bulgarischen Königthums. Botschafter Nelidow erklärte, dass Russland die Regelung des Verhältnisses des Prinzen Ferdinand zu Ostrumeli übernommen habe. Vorläufig stehe Russland auf der Basis der Beschlüsse der Botschafter-Conferenz vom Jahre 1886.

«Ich kann nicht von Ihnen lassen, Ella! Haben Sie denn kein Mitleid? Sie geben mir Hoffnung, Sie ließen mich eine kurze Spanne Zeit hindurch wähnen, dass ich glücklich werden könnte, und nun haben Sie kein Mitleid. Ich würde freudig mein Leben hingeben für Sie. Bedenken Sie, was Sie thun. Wissen Sie, was die momentane Befriedigung Ihrer Laune mich kostet?»

«Es ist keine Laune!» erwiderte sie stolz, sich den Anschein gebend, als beachte sie seine Dual gar nicht.

«Keine Laune!» Er blieb vorwurfsvoll zu ihr nieder. War es denn denkbar, dass sie nur mit ihm ihr Spiel getrieben, dass sie all die Zeit nur auf Rache gesonnen hatte, während sie ihn an sich fesselte?

«Das Sie mich so verrathen könnten, o, Ella!» entfuhr es ihm im wildesten Schmerz.

Die namenlose Trauer und Härtslichkeit in dem Klange seiner Stimme sprach zu ihrem Herzen, und eine Secunde lang schwand alle Härte aus ihren Augen, im nächsten Augenblick aber hatte sie sich wieder vollständig gefasst.

«Ich habe Sie nicht verrathen, ich habe einzige Rache an Ihnen genommen!» tönte es fast von ihren Lippen zurück.

Dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust.

«Wenn Sie jemals geliebt hätten, wären Sie solcher Handlung unfähig,» sprach er leise. «Wenn nicht Ihre eigenen Lippen mir Zeugnis ablegten gegen Sie selbst, ich hätte es niemehr geglaubt. Mit aller Welt würde ich den Kampf aufgenommen haben für die Reinheit Ihres Charakters!»

Wie aus Constantinopel berichtet wird, meint man mit Bezug auf die Nachricht, dass Fürst Ferdinand von Bulgarien demnächst in der türkischen Hauptstadt eintreffen dürfte, in unterrichteten Kreisen, dass ein Besuch des Fürsten beim Sultan vor Anfang des Fastenmonates Ramazan, der am 15. Februar beginnen hat, nicht wahrscheinlich sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine einstürzende Kaserne.) In Graz wird unterm 19. d. M. berichtet: Die vor zwei Jahren mit einem Kostenauswande von über hunderttausend Gulden erbaute Gendarmeriekaserne droht einzustürzen. Das Holz ist verfault, die Decken senken sich und musste die Delogierung der Mannschaft vorgenommen werden.

— (Die Affaire Pulszky.) In der ungarnischen Bande-Bildergallerie wird die Untersuchung eingestellt. Bisher wurde ein Drittel der Bilder durchgeprüft; doch dürfte die Untersuchung noch sehr lange dauern. Dieselbe erfordert eine so bedeutende Arbeit, dass der mit der provisorischen Leitung der Direction beauftragte Karl Than seine Enthebung verlangte und befohlen hat, eine jüngere Kraft zu entsenden. Der Unterrichtsminister hat noch keine Entscheidung getroffen. In den letzten Tagen sind wieder einige von Pulszky geraubte Bilder eingetroffen.

— (Eine verhängnisvolle Wette.) In Kaschau wird vom 19. d. M. gemeldet: Feuerwerker Seemann wurde heute nachts vom Wachposten vor dem Artilleriedepot erschossen. Seemann hatte eine Wette gemacht, dem Posten seinen Säbel wegzunehmen. Der Posten hat vorschriftsmässig dem Feuerwerker ein dreimaliges Halt! zugeraufen, was Seemann nicht beachtet.

— (Theaterbrand.) Das National-Theater in Kiew ist in der Nacht von Sonntag auf Montag vollständig niedergebrannt. Menschenleben gingen glücklicherweise nicht zugrunde. Das Feuer kam, wie der «R. Fr.» meldet wird, Sonntag nach Schluss der Nachmittagsvorstellung, in welcher die russische Oper «Eugen Onegin» von Tschaikowsky aufgeführt wurde, zum Ausbruch. In einer Version entstand es in der Garderothe, in einer anderen Version fingen Coulissen Feuer, und die Flammen verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. Binnen zehn Minuten war das Amphitheater in ein Flammenmeer verwandelt. Die Feuerbrunst dauerte die ganze Nacht. Das Gebäude wurde vollständig eingebrannt, sämliche Decorationen, die reiche Theater-Bibliothek und die Musik-Instrumente wurden vernichtet.

— (Zur Errichtung einer Universität in Sofia.) Ein in Rumänien lebender Bulgar hat für die Errichtung einer Universität in Sofia dem Kaiser einen Betrag von 1000 Pf. St. zur Verfügung gestellt. Auch andere beträchtliche Spenden für denselben Zweck sind eingelaufen.

— (Eine Grubenexplosion.) Wie der Reuters Office aus Denver (Colorado) meldet, fand in der Goldgrube «Vulcan», im Bezirk New-Castle, eine Gasexplosion statt, durch welche 55 Grubenarbeiter getötet wurden.

— (Eine überfallene Expedition.) Melbungen aus Rio de Janeiro sind aus Desterro herangetragen, wonach eine deutsche wissenschaftliche Expedition von Indianern überfallen und der Forstwissenschaftsreisende Hermann Meyer verwundet worden sei.

Kein noch so herber Vorwurf wäre imstande gewesen, sie tiefer zu verlegen als seine Worte. Es war ihr, als müsse sie ihm eine Rechtfertigung ins Antlitz schleudern, aber es schnürte ihr die Kehle zu.

«Gestatten Sie mir, Ihnen Glück zu wünschen! Ihren schauspielerischen Talente und leben Sie mögl. sprach sie nach Minuten dauer.

Er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, sondern stand schweigend, während sie an ihm vorüber schritt und der Spitzenbesatz ihres Kleides ihn strafte.

Er blieb unbeweglich an derselben Stelle, welche sie verlassen hatte, als habe der Schlag, welcher sie getroffen, ihn derart betäubt, dass er unfähig sei, sie zu fassen. Er hatte sie verloren, verloren auf ewig. Die Dual, welche dieser Gedanke ihm bereitete, war so groß, dass er sich nicht einmal klar zu machen wünschte, wie unweiblich ihre Rache sei.

Ein Schleier umlornte seinen Blick, als er sich die süßen Hoffnungen entzann, welche nun mit einem Schlag vernichtet worden waren. Einige Stunden des Glücks, die waren erkaufst mit lebenslangem Elend. Mit lamen Stöhnen sank er nieder auf die Kniebank, welche sie inne gehabt hatte, und verhüllte das Antlitz mit beiden Händen; er weinte und nicht zur Schande gereizt, ihm die heißen Thränen, welche hervorperlten zwittrigen Krampfhaft zuckenden Fingern.

Wie lange er so verharrete, er wusste es nicht, Minuten oder ob Stunden vergangen waren, als plötzlich eine Hand liebevoll auf seine Schulter legte. Den Blick emporhebend, sah er Edgar Thornton, der mit besorgter Miene zu ihm niederjagte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Roman von Max von Weißenthurn.

29. Fortsetzung.

«Geliebte, habe Mitleid!» stieß er aus. «Was kann ich thun, um zu führen? Das Leben deiner Schwester, sie sagen, ich habe es gerettet! Söhnt das nicht die Schuld? Dient es nicht als Ersatz für jenes andere junge Leben, dessen Verlust du kaum leidenschaftlicher beklagen kannst als ich? Wenn du mir dein Glück anvertrauen willst, Ella, so werde ich es hüten und wahren wie mein theuerstes Kleinod. Nein, geh' nicht! Beim Himmel, du sollst mich anhören!»

Und ehe sie ihm entschlüpfen konnte, hatte er sie in die Arme geschlossen und blickte voll heißem Verlangen zu ihr nieder.

«Antworte mir! Willst du dich mir anvertrauen Ella? Ich liebe dich, ich kann nicht von dir lassen!» Ella erbleichte, ihre Augen blitzten.

«Feigling!» zischte sie leise, aber vernehmlich. Bei dem verächtlichen Wort sanken seine Arme schlaff nieder, und mit einer hastigen Geberde wandte sie sich von ihm ab.

«Verzeihung!» rief er heiser. «Ich war wahnhaft, aber der Wahnsinn ist vorüber. Schenken Sie mir noch einige Augenblicke und ich will Sie nie mehr belästigen!»

Seine Stimme klung so gebrochen, es sprach so deutlich das tiefste Schmerzempfinden aus derselben, dass sie unwillkürlich zusammenzuckte; aber trotzdem stand sie anscheinend ruhig und fast, halb von ihm abgewandt. Und er fuhr fort:

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Sitzung des Laibacher Gemeinderathes am 20. Februar.

Vorsitzender Bürgermeister Grasselli.

Anwesend 23 Gemeinderäthe.

Der Bürgermeister bringt eine Buschrit der Generaldirection der k. k. österr. Staatsbahnen zur Kenntnis, in welcher dieselbe mittheilt, dass dermalen die Einrichtung einer mechanischen Werkstatt in Laibach nicht im Ausicht gestellt werden kann, dass aber bei eventuell später notwendig werbender Vergrößerung der Werkstätten — und Heizhausanslagen der k. k. Staatsbahnen auf das Anreichen der Stadtvertretung soweit als thunlich Rücksicht genommen werden wird.

Die krainische Sparcasse gibt bekannt, dass sie über Ansuchen der Stadtgemeinde Laibach aus der zur Förderung des Wiederaufbaues der durch das Erdbeben zerstörten Gebäude in Laibach bewilligten Gesamtsumme von 150.000 fl. den Theilbetrag von 100.000 fl. zum Bau einer Artilleriekaserne bewilligt hat, welcher Beitrag am Tage der Übernahme der fertiggestellten Kaserne durch die Gemeinde Laibach zur Auszahlung gelangen soll. Wenn jedoch die Gemeinde selbst den Bau ausübt, kann die Auszahlung des Betrages auch früher in Theilbeträgen erfolgen.

Der Bürgermeister beantragt, der krainischen Sparcasse den wärmsten Dank für die großmütige Widmung auszusprechen. (Beifall.) Ferner gibt derselbe bekannt, dass die Union-Baugesellschaft sich bereits mit der Bevölkerung der Pläne und des Voranschlages beschäftigt.

GR. Hribar wünscht, dass dem Kriegsministerium der Beschluss des Gemeinderathes, die Artilleriekaserne zu bauen, sofort bekannt gegeben werde.

Der Bürgermeister sagt dies zu.

GR. Svetel stellt unter Hinweis auf den Beschluss der «Glasbena Matica», den Dank für die großartige Hilfeleistung seitens der Stadt Wien anlässlich der Erdbebenkatastrophe durch Veranstaaltung zweier Wohlthätigkeitsconcerte zum Ausdruck zu bringen, welche am 23. und 25. März im großen Musikvereinsaal in Wien stattfinden sollen, den Dringlichkeitsantrag:

Der Gemeinderath begrüßt mit Freuden und billigt die Absicht des Musikvereines «Glasbena Matica», der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien den innigsten Dank für die großartige Hilfeleistung anlässlich der Erdbebenkatastrophe durch Veranstaaltung zweier Dank- und Wohlthätigkeitsconcerte zum Ausdruck zu bringen, die am 23. und 25. März 1. J. in Wien zugunsten des Wiener Armenfonds, der österr. Gesellschaft vom «Roten Kreuz» und der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft stattfinden sollen.

Deshalb beauftragt der Gemeinderath den Bürgermeister in der Überzeugung, dass die «Glasbena Matica» in diesem Falle die aufrichtigsten, herzlichsten Dankesgefühle der Bevölkerung Laibachs verbolsmetzen wird, diese Erklärung sofort auf geeignetem Wege der Vertretung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zur Kenntnis zu bringen.

Die Dringlichkeit des Antrages wird anerkannt.

GR. Svetel begründet den Antrag, indem er betont, es werde keiner langen Rede bedürfen, um dem Antrage die Zustimmung zu erringen, denn es fühlt die ganze Bevölkerung unserer Stadt und fühlen namentlich auch deren Vertreter viel zu tief die Pflicht der Dankbarkeit, um sich nicht glücklich zu schämen, dieselbe laut und öffentlich zum Ausdruck bringen zu können.

Wenn wir heute — sagt weiter der Redner — wo die Demolierungsarbeiten kaum gut ihren Anfang genommen haben, durch die Straßen unserer Stadt wandeln, so gähnt uns überall ein Bild der Verwüstung entgegen; eine große Anzahl von Häusern ist schon niedergeissen, eine noch größere Anzahl zum Abiragen bestimmt; Gebäude, die mit dem Leben unserer Stadt und mit der heiligen Entwicklung des Volkes in früheren Jahrhunderten auf innigste verknüpft waren, sind dem Erdbeben gleich gemacht oder im Verschwinden begriffen.

Selbst das altehrwürdige Wahrzeichen von Laibach, das Schloss, dessen Grundmauern über ein Jahrtausend alt sind, ist unbewohnbar geworden und sieht einem dunklen Schick entgegen.

Wir sehen aber auch, wie Ruhe in die Gemüther wieder eingekrohn ist, wie Handel und Wandel wieder aufleben, wie die Bürgerschaft mit anererster Fähigkeit den Kampf gegen Naturgewalten aufgenommen hat, die an dieser Stätte mehr als anderswo erpicht zu sein scheinen, von Jahrhundert zu Jahrhundert das Werk der Menschenhand und des Menschengeistes in Schutt und Trümmer zu legen. Wie sehen, wie tausend Hände sich regen, um die Auferstehung eines neuen, schöneren, stolzeren Laibachs vorzubereiten, das dastehen soll als ein Denkmal der Arbeitskraft seiner Bürger, das aber auch dastehen soll als ein strahlendes Denkmal der Menschenliebe, die es aufzubauen geholfen.

Denn unvergesslich für alle Zeit und unzertrennlich von dem heutigen Bilde der Verwüstung und von dem schöneren Bilde der Zukunft bleibt die Erinnerung an die entzückende Zeit, die wir vor bald einem Jahre durchlebt und an die Beweise edelster Nächstenliebe, die Laibach

damals erfahren. Verlossen standen die klaffenden Mauern der Häuser und die Todtentille in den Straßen wurde nur von dem gemessenen Schritt der Wachen unterbrochen. Auf den freien Plätzen aber drängten sich die Bewohner in namenloser Angst vor dem düster grossenden Walten ungeliebter, unerbittlicher Mächte, Trost und Fassung suchend im Gebet. Und wenn der unterirdische Donner sich erneuerte und ein abermaliger Stoß die Stadt in ihren Grundfesten erschütterte, da erhob sich herzzerreißendes Klagen aus der angstfüllten Menge, die aus dem Klapfern der fallenden Ziegel, aus dem Knirschen der Thüren und Fenster, aus dem Stöhnen der Mauern und Dächer das Todesröheln ihrer Vaterstadt zu hören wähnte, das Ende und die Vernichtung. Wie das Blut in den Adern, so stockte alle bürgerliche Thätigkeit. Unheimliche Gerüchte vermehrten die Beunruhigung, und trotz des besonnenen und zielbewussten Eingreifens der Behörden wollten die Gemüther nicht zur Ruhe kommen.

Da kam aus Wien der erste Hoffnungsschuss. Ueber Bericht des Herrn Landespräsidenten erkundigte sich Seine Majestät mit theilnahmsvollen Worten nach dem Umfange der Katastrophe und wies aus Seiner Privatschatulle einen ausgiebigen Betrag zur Linderung der augenblicklichen Nothlage an, und bald darauf, zu einer Zeit, da sich glücklich schätzte, wer die Unglücksstätte verlassen konnte, erschien der erhabene Herrscher, wie ein Vater bei seinen Kindern, in unserer Mitte, und hob durch seinen trostreichen Besuch mit einemmale wie durch ein Wunder den Mut der niedergeschlagenen und verzweifelnden Bevölkerung.

Durch das erhabene Beispiel des Monarchen angeregt, öffneten sich nun alle Gemüther dem Mitleid und von allen Seiten flossen die Gaben ausgiebig, rasch und vom Herzen kommend und darum Hilfe und Trost spendend.

Aller voran, weit voran schritt das Herz des Reiches, das große, mächtige Wien in wahhaft großartiger Thätigkeit reinster Menschenliebe und edelsten Bürgerfinnes. Da waren es vor allem die Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, die ihrem Hause nacheiferten; dann das hohe Abgeordnetenhaus und Herrenhaus mit Kundgebungen der Sympathie und raschen Beschlüssen zu erfolgreicher Hilfeleistung; das k. u. k. Kriegsministerium, das Zelte und Pionniere zur Herstellung von Baracken zur Verfügung stellte; das k. k. Ministerium des Innern, das k. k. Finanz- und das Landesverteidigungsministerium und die übrigen Zweige der Centralregierung, die aus eigener Initiative und über Ansuchen Hilfsmittel zur Verfügung stellten. Der Gemeinderath der Stadt Wien votierte zweimal hohe Beiträge. Das Wiener Hilfssomitee erwarb sich außerordentliche Verdienste durch Anregung und Organisierung öffentlicher Sammlungen. Die Wiener Presse entwickelte durch stimmgrossvolle, wahrheitsgetreue Berichte und durch stetes Ansuchen des Wohlthätigkeitsfinnes sowie durch eigene Sammlungen, die namentlich in einem Falle eine ungeahnt hohe Summe ergaben, eine hingebungsvolle und höchst ersprichtliche Thätigkeit zugunsten unserer Stadt. Von den Gesellschaften, die gleich zu Beginn, im Augenblicke der höchsten Noth durch persönliches Eingreifen zu Hilfe eilten, haben wir namentlich drei zu nennen: die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze, welche für die leidenden, unterkunftslos geworfenen Spitalskranken schleunigst Zelte zur Verfügung stellte, ferner die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft und der Wiener Volkstümchenverein, die namentlich für Behebung sanitärer Gefahren und für die Verbesserung der ärmeren Classen sich Verdienste erwarben. Da sind ferner die k. k. Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen und die Generaldirektion der k. k. priv. Südbahn, die in ihren Waggons tausende von angstvollen Obdachlosen beherbergten und durch Ermäßigung von Fahrpreisen für Personen und für Frachten sich hilfsbereit zeigten. Die Genossenschaft der bildenden Künstler gab zugunsten der Laibacher ein prachtvolles Album heraus. Die Kunst- und humanitären Vereine, deren Einzelaufführung zu weit führen würde, wetteiferten mit Damencomités aus den höchsten Kreisen in der Veranstaaltung von Wohlthätigkeitsfesten.

Getragen wurden aber alle diese Neuerungen wirthschaftiger Menschenliebe von dem großartigen Strome wahrhaft rührender Theilnahme für die armen Laibacher, der die ganze Bevölkerung Wiens erfasst hatte, und jedem unvergesslich bleiben wird, der ihn mitangesehen hat. Vom hohen Abel, den Vertretern des Großhandels und der Großindustrie bis hinab zu dem kleinen Manne und dem Schulkinde, alles drängte sich herbei, um — ohne Rücksicht auf Sprache, Gesinnung und Glauben — nach seinem Vermögen für die Unglücklichen beizutragen.

Dies alles sind Gründe genug, warum wir namentlich Wien, dessen leuchtendes Beispiel dann überall nachwirkte, zu tiefstem und stetem Danke verpflichtet sind. Wien ist aber auch das Haupt des Reiches, der Sitz Sr. Majestät, unseres ersten Wohlthäters, und darum gilt die Dankesabstaltung an die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gleichzeitig dem ganzen Reiche.

Aus diesen Gründen bittet der Redner den Antrag anzunehmen.

Der Antrag wird einstimmig unter Beifall angenommen.

GR. Seneković berichtet namens der Schulsection über mehrere Angelegenheiten.

Dem Antrage der Section entsprechend wird der zweiklassigen Volkschule am Morastie die jährliche Dotation für soziale Bedürfnisse auf 26 fl., für Lehrmittel auf 40 fl. und für die Bibliothek auf 10 fl. erhöht, zur Herstellung eines Schulgartens eine Unterstützung von 150 fl. und zur Erhaltung desselben eine jährliche Dotation von 30 fl. bewilligt.

Die durch den Stadtschulrat verfügte provisorische Besetzung der Lehrerinnenposten am ersten städtischen slovenischen Kindergarten wird genehmigt, der Magistrat beauftragt, diese Stellen zur definitiven Besetzung sofort auszuschreiben und das Nötige zu veranlassen, dass der zweite, wegen Mangels an geeigneten Vocalistinnen aufgelassene Kindergarten reaktiviert werde.

Dem städtischen Lehrer Franz Kokalj wird für die Verfassung der Fachkataloge eine Remuneration von 48 fl. zuerkannt.

GR. Valentinić berichtet namens der Stadtverschönerungskommission über mehrere Angelegenheiten. Die Erweiterung des Parcs in Tivoli wird nach kurzer Debatte abgelehnt, der Magistrat beauftragt, wegen Ver vollständigung der Allee an der Triesterstraße und Anschaffung eines Wagens zur Ueberführung der Bäume sowie wegen Entfernung der Stacheln an dem Stacheldrahtzaune beim Museum das Mögliche zu veranlassen.

GR. Subic begründet in ausführlicher Weise den Antrag betreffend die Förderung der Aktivierung einer Staatsgewerbeschule mechanisch-technischer Richtung in Laibach. Aus den interessanten Ausführungen des Antragstellers heben wir Nachstehendes hervor:

Die Förderung des gewerblichen Schulwesens gehörte seit jeher zu den wichtigsten Programmpunkten der Laibacher Stadtvertretung. Als es in Krain noch keine gewerblichen Unterrichts-Anstalten gab, stiftete die Gemeinde Stipendien zum Besuch auswärtiger Gewerbeschulen. Im Jahre 1888 wurden in Laibach zwei gewerbliche Fachschulen eröffnet, wobei die Gemeinde für die Aktivierung dieser Anstalten nachstehende Opfer brachte.

Es blieben aber noch immer wichtige und umfangreiche Industriezweige unberücksichtigt, so namentlich die Thon- und Metallindustrie. Ueber diesbezügliche Bitten des krainischen Landtages entsendete die hohe Unterrichtsverwaltung verschiedene Fachmänner nach Krain, um die hiesigen gewerblichen Verhältnisse zu studieren und auf ihre Bedeutung zu prüfen. Der Leiter der gewesenen keramischen Fachschule in Teschen, L. Bhoita, bereiste im Auftrage der hohen Regierung das Land, um den Umgang der keramischen Industrie kennenzulernen; später beschäftigte sich Hofrat Ritter von Hauffe, Professor an der technischen Hochschule in Wien, mit eingehendem Studium der krainischen Metallindustrie.

Beide Fachmänner erfreuten sich der wärmsten Unterstützung seitens des Herrn Landespräsidenten, der immer an erster Stelle zu finden ist, wenn es sich um das Wohl des Landes handelt. Hofrat Ritter von Hauffe stellte fest, dass in Krain nicht weniger als 982 Industrie-gewerbe mechanisch-technischer Richtung existieren, welche ziemlich gleichmäßig über das Land verteilt sind. Es gibt 8 Eisenhämmer, 1 Gussstahlhütte, 3 Eisen- und Stahlraffineriewerke, 3 Etablissements für die Erzeugung von Eisendraht und Drahtstiften, 3 Ductilverwerke, 3 Bleihütten, 1 Ginkhütte, 2 Eisenbahn-Reparaturwerkstätten, 2 Drahtstiftensfabriken, 17 Etablissements zur Erzeugung von Beugschmiedwaren, Werkzeugen und Teilen, 3 Etablissements zur Erzeugung von Sensen, Sicheln und Strohmessern, 529 Huf-, Beug- und Ketten-schmiede, 4 Messerschmiede, 65 Nagelschmiede, 89 Schlosser, 2 Feilenhauer, 47 Spengler, 1 Kesselflicker, 1 Giessen- und Metallgießerei, 7 Kupferschmiede, 1 Kupferhammerwerk, 7 Glockenschmieden, 3 Maschinenfabriken, 1 Feuerlöschgerätefabrik, 84 Wagner, 1 Thurmuhrenzeuger, 3 Büchsenmacher u. s. w. Der Dampfkesselbetrieb ist ein sehr bedeutender, indem in 78 verschiedenen Etablissements 140 Dampfkessel in Verwendung stehen.

Aus diesen Daten war es für den Berichterstatuer, Hofrat Ritter von Hauffe, klar, dass der industriellen Entwicklung der mechanisch-technischen Gewerbe unseres Heimatlandes ein nicht zu unterschätzendes Bildungsbedürfnis innerhalb der Gemeinde besteht, und dass die Errichtung einer höheren gewerblichen Lehranstalt vollkommen gerechtfertigt erscheine. Auf Grund dieses günstigen Referates sowie auf Grund der warmen Befürwortung seitens der krainischen Landesregierung entschloss sich nun die hohe Unterrichtsverwaltung, der Centralcommission für das gewerbliche Unterrichtswesen den Antrag auf Errichtung einer Werkmeisterschule mechanisch-technischer Richtung in Laibach zu stellen.

Die genannte Commission nahm in ihrer 38. Sitzung, nachdem noch das Mitglied kais. Rath Johann Murnik die ganze Angelegenheit auf das lebhafteste befürwortet hatte, den Antrag an:

«Die Central-Commission befürwortet die Errichtung einer Werkmeisterschule mechanisch-technischer Richtung in Laibach und empfiehlt der Unterrichtsverwaltung die Einleitung der bezüglichen Verhandlungen.»

Der Antragsteller, Ministerialrat Dr. Ritter von Hohmerle bemerkte hierzu, dass es vorausfig nicht fest-

zustellen ist, inwieweit in dieser Angelegenheit im Hinblick auf die traurige Katastrophe der jüngsten Zeit auf eine Mitwirkung der localen Factoren gerechnet werden kann.

Nachdem sich die hohe Unterrichtsverwaltung für die Aktivierung einer höheren gewerblichen Unterrichtsanstalt in Laibach in so wohlwollender Weise ausgesprochen hat, ist es jedenfalls Sache der localen Factoren, die Angelegenheit in jeder Richtung zu förbern. Gerade die Erdbebenkatastrophe macht es der Gemeinde zur Pflicht, für die Hebung der heimischen Industrie entsprechende Opfer zu bringen und mit allen Mitteln daran zu arbeiten, dass namenslich die Stadt Laibach bezüglich ihrer Gewerbetreibenden die fremde Concurrenz möglichst beseitigt. Jetzt finden wir in sämtlichen hervorragenden Etablissements die besseren und wichtigeren Arbeiterposten mit Kräften besetzt, die meist aus weiter Ferne in unser Land gekommen sind. Die heimischen Arbeiter müssen sich wegen ihrer geringeren fachlichen Bildung mit untergeordneten Stellen begnügen. Sollten die Eisenbahnwerkstätten in Laibach zustande kommen, dann ist eine gewerbliche Anstalt der bezeichneten Richtung geradezu eine Lebensfrage für unsere heranwachsende gewerbliche Generation. Eine große Lehranstalt bildet aber auch direct eine sehr bedeutende Einnahmsquelle für die Stadt. Das vom Staate bestrittene Budget der jetzt bestehenden gewerblichen Fachschulen beträgt bereits 21.565 fl., eine Summe, die fast gänzlich in Laibach zur Ausgabe gelangt. Eine complete Staatsgewerbeschule rechnet mit noch bedeutend größeren Staatsbeiträgen, so dass auch von diesem Standpunkte die Entschließung der hohen Unterrichtsverwaltung wärmstens begrüßt werden muss.

Die Stadtgemeinde wird selbstverständlich auch einige Opfer übernehmen müssen. Hierzu gehört vor allem die Belebung der Vocalitäten, der Beheizung, Beleuchtung und Bedienung. Die gewerblichen Fachschulen nehmen gegenwärtig den gesamten Raum der Virant'schen Häuser ein und müssen für die Korbblechabteilung und für die figurale Plastik bereits auswärts Unterkünfte suchen. Hier wäre es demnach nicht möglich, die projectierte Staatsgewerbeschule unterzubringen. Nachdem der Jahreszins schon heute die Summe 4000 fl. erreicht, so wäre ein Neubau, der für die künftige Staatsgewerbeschule aufzuführen wäre, ernstlich in Erwägung zu ziehen. Bei der Neuregelung der Stadt könnte ein passender Bauplatz ohne Schwierigkeiten gefunden werden.

In Hinblick auf diese Erwägungen nahm der Gemeinderath einstimmig folgende Anträge des Berichterstatters an:

1.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach begrüßt dankbar den Entschluss der hohen Unterrichtsverwaltung, in Laibach eine Staats-Gewerbeschule (Werksmeisterschule) mechanisch-technischer Richtung zu aktivieren.

2.) Der Gemeinderath erklärt, dass er bereit ist, mit der hohen Unterrichtsverwaltung in sofortige Verhandlung betreffs der üblichen Beiträge zu treten.

3.) Die Bausektion wird eingeladen, einen geeigneten Bauplatz für ein eventuell zu errichtendes Gewerbeschulgebäude ausfindig zu machen und darüber dem Gemeinderath Bericht zu erstatten.

4.) Der Bürgermeister wird ersucht, obige Beschlüsse sogleich der hohen l. l. Regierung bekannt zu geben.

Der vorigestrichen Stunde wegen wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und es folgte sodann eine geheime.

* (Wohltätigkeitsconcert der «Glasbena Matica» in Wien.) Der Entschluss, der «Glasbena Matica», den Dank der Laibacher Bevölkerung für die großartige Hilfeleistung der Stadt Wien anlässlich der Erdbebenkatastrophe durch Veranstaltung zweier Wohltätigkeitsconcerte zum Ausdruck zu bringen, wurde wie aus dem Berichte über die gestrige Gemeinderatssitzung zu entnehmen ist, vom Gemeinderath auf das freudigste begrüßt und es wird das Unternehmen durch denselben die thunlichste Förderung erfahren. Doch auch in der Bevölkerung wird der glückliche Gedanke, in solch edler Form den Gefühlens des Dankes Ausdruck zu verleihen, das freudigste Echo wecken und mit Genugthuung begrüßt werden. Die Zahl der Sänger und Sängerinnen des gemischten Chores, welche im Concerte mitwirken werden, dürfte die Zahl von 170 erreichen. Das Concert findet im großen Musikvereinsaal unter Mitwirkung des l. l. Opernorchesters und hervorragender solistischer Gesangskräfte statt. Zur Aufführung gelangen: Das «Te Deum» von Bruckner, «Die Geisterbraut» von Dvorak, «Frühlingsromance» von Fibich, Werke von Gallus, Chöre von slowenischen Componisten und slowenische Volkslieder. Die ausgezeichneten Leistungen des Chores unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Hubad sind bekannt und wir sind fest überzeugt, dass er die «Feuerprobe» in Wien mit Ehren bestehen wird. Die besten Wünsche der Laibacher Bevölkerung begleiten den Verein dahin!

(Personalausricht.) Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern nachmittags mit dem Schnellzuge von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Reise- und Geschäftsplan der Stellungskommissionen.) In dem mit der Kundmachung der Landesregierung im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» vom 8., 12. und 15. Februar l. J.

verlautbarten Reise- und Geschäftsplane der Stellungskommissionen für Kranj pro 1896 erscheinen auch die Datumzahlen der in die Stellungsperiode fallenden Sonn- und Feiertage aufgenommen, was sie und da zu der Auffassung Anlass gegeben hat, als ob die Stellungskommission auch an diesen Tagen funktionieren würden. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Sonn- und Feiertage, als von jeder Amtshandlung ausgenommene Tage, durch setten Druck gekennzeichnet sind, wie dies die Kundmachung im Landesgesetzblatt (VIII. Stück Nr. 12 ex 1896) anmerkungsweise ausdrücklich hervorhebt.

* (Das Militär-Verlagsmagazin.) Gestern fand die commissionelle Besichtigung des Militär-Verlagsmagazines und der dazu gehörigen Gründen durch den Vertreter der Behörden Herrn Regierungsrath von Rühlung, Herrn Oberst von Montigny, Bürgermeister Grasselli und die GR. Hribar und Hirsch statt. Die Commission constatierte, dass nach Abschlag des zu Strafenzwecken abzutretenden Grundes 4800 □° Baugrund erübrigten. Die Vertreter der Gemeinde erklärten, bevollmächtigt zu sein, 20 fl. für die □°, das sind 96.000 fl. und 24.000 fl. als sonstige Entschädigung, zusammen daher 120.000 fl. dem Militärarar anbieten zu können und ersuchten, dies dem hohen Kriegsministerium zur Kenntnis bringen zu wollen.

* (Deutsches Theater.) «Der lustige Krieg» ist zweifellos eine der schönsten Blüten in dem reichen Kraze reizender Schöpfungen des Walzerkönigs; ihre pridelnben, einschmeichelnden Melodien üben jederzeit volle Wirkung auf das Publicum aus, Beweis dessen auch der gestrige zahlreiche Besuch. Solche Werke sind selbst durch die leichtfertigste Aufführung nicht umzubringen, wenn nur die zündenden Hauptnummern entsprechend zur Gelung kommen und das war gestern der Fall. Das liebenswürdige Publicum zeigte sich für das Gute, nämlich einige wirksam vorgetragene Solonummern, ungemein dankbar und spendete hiesfür reichen Beifall, legte hingegen gegenüber den sonstigen Unfällen in der mangelhaft vorbereiteten Operette die weitgehendste Nachsicht an den Tag. Wir erlauben uns den geehrten Mitgliedern der Operette größere Gewissenhostigkeit im Studium der Partien, insbesondere aber der Prosa dringendst anzuraten und ersuchen die Regie, künftighin forgsamer ihres Amtes zu walten. Durch das Versagen einzelner Kräfte leiden die anderen und das Ganze. Wir begnügen uns mit diesen allgemeinen, so sanften und wohlmeintenden Bemerkungen, glauben aber, dass ein Raus nicht vorliegt, unfertige Operetten aufzuführen.

— (Gemeindevorstand - Wahl.) Bei der am 24. Jänner stattgefundenen Gemeindevorstandswahl in der Ortsgemeinde Suhadole wurde als Gemeindevorsteher Valentin Bibernik, zu Gemeinderäthen Johann Morin und Anton Kosirnik, sämtliche Besitzer in Suhadole, gewählt.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 20. Februar.

(Original-Telegramm.)

Dem Abgeordnetenhaus gieng heute von der Regierung die schon früher angekündigte Vorlage betreffend Bestimmungen über die Versorgungsgenüsse der Civilstaatsbeamten (Staatslehrpersonen), dann der Diener sowie deren Witwen und Waisen zu. Der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Badeni forderte in einer Buzchrift das Haus zur Wahl von zehn Mitgliedern in die sogenannte Quotendeputation auf. Das Haus begann sodann die erste Lesung der Wahlreform-Vorlage. Von den eingetragenen 22 Rednern gelangten heute vierzehn zum Worte. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Telegramme.

Wien, 20. Februar. (Orig.-Tel.) Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser den bisherigen Dispositionen zufolge am 23. Februar nach Cap Martin zu vierzehntägigem Aufenthalt zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin abreisen.

Wien, 20. Februar. (Orig.-Tel.) Das heute im Abgeordnetenhaus eingebrachte Pensionsgesetz für Staatsbeamte, Staatslehrer, Diener und deren Witwen und Waisen stellt für Staatsbedienstete nach zehn Dienstjahren vierzig, für jedes weitere Dienstjahr zwei Prozent des letzten anrechnungsfähigen Aktivitätsgehaltes fest, ferner für Witwen von Staatsbeamten und Staatslehrern fixe Jahrespensionen, entsprechend den eis Rangklassen mit dem Mindestbetrage von 400 fl. für Dienerwitwen ein Drittel des zur Pensionsbenennung anrechenbaren Gehaltes und mindestens 200 fl. Außerdem erhalten die Witwen der Staatsbediensteten einen Erziehungsbeitrag für jedes Kind bis zum 24. Lebensjahr, elternlose Waisen eine entsprechende Concreta-Pension. Nicht freiwillig oder strafweise vor zehn Jahren aus dem Staatsdienste Geschiedene erhalten Absertungen. Witwen und Waisen noch nicht anspruchsberichtiger Staatsbediensteten erhalten eine einmalige Absertigung; die Hinterbliebenen jedes Staatsbedien-

steten erhalten das Sterbequartal in der Höhe des dreifachen Monatsgehaltes oder des monatlichen Ruhegenusses. Active Staatsbeamte und Staatslehrer leisten für Pensionszwecke drei Prozent des für die Bezeichnung des Ruhegenusses anrechenbaren Aktivitätsgehaltes in Monatsraten. Das Gesetz ist im allgemeinen nicht rückwirkend; dagegen werden die Versorgungsgenüsse von Beamten- und Dienerwitwen, falls sie weniger als 400, respective 200 fl. betragen, auf diese Summe erhöht. Für die Hinterbliebenen von derzeit im Ruhestand befindlichen Staatsbediensteten findet das Gesetz für den Todestag der letzteren Anwendung.

Wien, 20. Februar. (Orig.-Tel.) In den Parlamenten von Wien und Budapest überreichten die Regierungen eine Aufforderung zur Wahl in die Quoten- deputation.

Budapest, 20. Februar. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus nahm das Unterrichtsbudget an und begann die Berathung des Handelsbudgets.

Paris, 20. Februar. (Orig.-Tel.) Die französische Kammer nahm eine vom Dep. Garrien beantragte Tagesordnung an, mit der sich der Ministerpräsident Bourgeois einverstanden erklärte, durch welche diejenige vom 13. d. M. bestätigt wird.

Belgrad, 20. Februar. (Orig.-Tel.) Die Stupichtina wurde durch einen königlichen Ukas geschlossen.

Verstorbene.

Am 19. Februar. Stanislaus Grlic, Maler - Sohn 6 Mon., Polanastraße 21, thron. Hydrocephalus. — Franz Sorman, Rechtskandidat, 50 J., Kyththal 11, Gehirnkrank.

Am 20. Februar. Maria Skofic, Lederhändlerin - Witwe 74 J., Petersstraße 32, Marasmus. — Anna Predovic, Witwe 50 J., Petersstraße 85 J., Polanaplatz 5, Lungenerkrankung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Röhre bei 0° C. reduziert auf 0° C.	Lufttemperatur nach Gefüse	Wind	Ansicht des Himmels	
					wiederholte Klärung zu guten Zeiten	
20.	2 U. N. 9 > Uh.	737.9 740.5	+0.2 -1.8	O. J. stark W. J. stark	bewölkt bewölkt	0°
21.	7 U. Mg.	740.3	-4.2	O. stark	bewölkt	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.0°, um 1.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm - Januschoßfuß, Ritter von Wissembrod.



Im Namen aller Verwandten geben wir den lieben Freunden und Bekannten traurigen Herzens die Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere thure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna verwitw. Predović geb. Predović

heute vormittags um 11 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 86 Jahren, verließ den heil. Sterbeschramten, zu sich in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 22. d. nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Polanaplatz Nr. 5 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Wir bitten alle Freunde und Bekannten, insbesondere die Anverwandten, die Seele der theuren Dahingeschiedenen im frommen Gebete dem harm. herzigen Gottes anzuempfehlen.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu St. Peter und in anderen Kirchen Laibachs gelesen.

Laibach am 20. Februar 1896.

Elias, Nikolaus, Daniel, Janko Predović, Besitzer und Handelsleute, Söhne. — Martha Ladić geb. Predović, Jela Popović geb. Predović, Töchter. — Amalie Predović, geborene Klemenc, Schwiegertochter. — Rankica, Danica, Gorica, Marica Predović, Enkel.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, der wohlgeborenen Frau

Josefa Waschnitz geb. Imoll

f. f. Bezirksamtsvorsteherin - Witwe

für die Kranspenden sowie für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen hoch verehrten Freunden und Bekannten den herzlichsten, tiefsinnigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

